

Bildbetrachtung zu „Anbetung der Hirten“

(Hugo van der Goes, Portinari-Triptychon 1473 – 1477,

<https://de.wikipedia.org/wiki/Portinari-Triptychon>

Liebe Gemeinde!

Der Schuh – eine einfache Holzsandale liegt auf dem Erdboden.

Der Träger hat ihn ausgezogen.

Wer die Schuhe auszieht, wie es einst Mose vor dem brennenden Dornbusch tat, weiß:

Hier ist heiliges Land. Hier ist Gott.

Selbst die Engel gehen vor dem Kind auf die Knie und beten an.

So sieht Hugo van der Goes im 15. Jahrhundert die Weihnacht.

Sein dreiteiliges Altarbild stand ursprünglich in einer Kapelle der Familie Portinari in Florenz.

Man könnte alle Details in ihrer Symbolik entschlüsseln. Es sind viele: die liturgischen Gewänder der Engel, die Bedeutung der Blumensorten in der Vase, die Farben, die Komposition der Figuren, Balken und Gebäude.

Ich möchte mich beschränken und Ihren Blick auf das Kind und die Hände der Menschen lenken.

Van der Goes malt radikaler als Lukas es erzählt hat: Das Kind liegt nicht einmal in einer Krippe, nicht einmal auf Stroh. Nackt, ohne Windeln, liegt es auf dem Boden.

Glanz geht von ihm aus, die Strahlen eines Sterns. Doch es ist hilfsbedürftig, schutzlos, verletzlich. Die Menschen und Engel stehen oder knien um das Kind herum. Keiner ist ihm wirklich nah.

Sie sind sozusagen auf Abstand, so wie wir in diesen Tagen überall auf Abstand sind, außer in unserer eigenen Familie. Viele beten, mit geschlossenen oder erhobenen Händen. Sie scheinen in sich selbst versunken.

Ich als Betrachterin habe auch Abstand, schwer erträglichen Abstand.

Das Kind kann doch da nicht so liegen bleiben.

Wer überwindet den Abstand? Wer nimmt das Kind in seine Arme, wärmt es, wiegt es, beschützt es?

Doch da ist einer, der sich den Ruck geben könnte, das Kind zu nehmen: einer aus der Hirtengruppe, mit rotem Gewand unter seinem Umhang. Seine großen, starken Hände sind bereit, zum Aufheben, zum Tragen, zum Schützen, zum Lieben.

Ich bin dem Maler dankbar für diesen Hirten.

Er hat den Impuls, dem Kind zu geben, was wir in diesem Jahr vermissen: Nähe, eine Umarmung, Wärme und Geborgenheit.

Das Kind braucht diesen Hirten, der es an sein Herz drückt. Das Kind braucht alle Hirten, die wieder losgehen und von ihm erzählen und den Menschen die Botschaft verkünden: Euch ist heute der Heiland geboren, der Retter.

Wir stehen zu Weihnachten an der Krippe. Wer sind wir? Welche Impulse bestimmen uns?
Können wir wie dieser Hirte sein und das Kind aufnehmen und an unser Herz drücken?
Kümmern wir uns in seinem Namen unter allen Einschränkungen um Gemeinschaft, Wärme,
Solidarität und Frieden? Mit seiner Botschaft bietet Jesus Halt, Trost und Orientierung an. Für 2021
ist sein Auftrag die Jahreslosung: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“
Amen.

Heike Lipski-Melchior